

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Verleger für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 132.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 8. Juni 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Deutschland auf der Turiner Weltausstellung.

Turin, im Juni.

Der Deutsche, der den Plan der Weltausstellung zum erstenmal zur Hand nimmt, orientiert sich zunächst, wo er den deutschen Pavillon zu suchen hat. Da steht er denn nicht ohne Befriedigung, daß das deutsche Haus gerade im Herzen des ganzen Ausstellungsgeländes an einem der schönsten, wenn nicht dem allergünstigsten Platze gelegen ist. Die breite Promenade auf der neuerbauten Monumentalbrücke über den Po ist der beliebteste Sammelplatz aller Ausstellungsbesucher. Sie führt in gerader Linie zur deutschen Ausstellung hinüber.

Der imposante Bau, der sich mit einer Grundfläche von 100 Quadratmeter längs des Po hinzieht, ist in seinem Innern von dem Berliner Architekten Hans Alfred Richter gestaltet worden. Die Kosten der Einrichtung fielen dem Ausstellungsamt zur Last. Durch eine Vorhalle, der der Dekorationsmalerei des Kaisers Marno Kellner zu einprägnanter Wirkung verhalf, kommt man in den großen, mit Säulen von Professor Meyerheim, Arthur Kampf und Heinrich Bögel geschmückten Ehrensaal. Der weite Raum dient nur festlichen Veranstaltungen. Die Wände sind im Stil der Königsgeister mit rotem Stoff bekleidet, die wenigen vorhandenen Möbel nach Künstlerentwürfen gewählt.

Aus dem Festsaal tritt man in ein modern eingerichtetes Nebenzimmer, das eine bekannte Berliner Firma bis in alle Einzelheiten ausstatten ließ. Daran schließen sich eine lange Reihe vorbildlicher Wohnräume in den verschiedensten Stilen, darunter ein besonders schönes Schlafzimmer in deutschem Barock in poliertem Nussbaum mit hellen Intarsien. Die Klubstube-Industrie feiert wahre Triumphe.

Aus diesen im Dämmerlicht gehaltenen oder künstlich beleuchteten Interieurs tritt man in die sonnenhelleren Räume eines weiten und weißen Saales, dessen Wände mit hellgrünen geometrischen Dekoren und täuschend nachgemalten Marmorpilastern geschmückt sind. Hier sind in Gruppen und Büscheln die feinsten Erzeugnisse der Goldschmiedekunst ausgestellt. Man hat das Gefühl, als würde das Licht in dieser Reichhaltigkeit nicht leicht wieder zu sehen kommen. Im Mittelpunkt des Saales steht ein silberner Tisch mit zwei massig gearbeiteten Stühlen und poliertem Service. Ein Brunnen für ein Füllhorn aus Silber, eine Tafelaufsätze, Präzisionswerke, Wanduhren und Schmuckstücke, goldene Tafelgeschäfte, Kaffeemaschinen und Gläserfüßen füllen andere Glasstände mit ihrer herrlichen Pracht. Neben kunstgewerblichen Arbeiten von hervorragender Schönheit breiten sich Villantendrucke, Porzellan und mit Goldsteinen besetzte Schmuckgegenstände aus. Das reichhaltige Lager der Gebrauchsgüter aus Eisen, Holz, Stein und Schmirgeln, der Becher, Vasen und Teller.

Nach der dem Po abgewandten Seite zu liegen die Ausstellungen der großen Instrumentenbaugesellschaften. Hier ist es nicht leicht zu finden. Sämtliche Stuhl- und Stühle sind von einem anständig laufenden Publikum eingenommen. Im Vortrag eines Orchesters ebenso interessiert folgt das Konzert eines Violoncellisten.

Ein ganz anderes Gebiet führen die nachfolgenden Säle. Die Wände an den Wänden zeigen Hafenanlagen, Schiffe und Boote, Schiffmodelle von 3 und 4 Meter Länge, die die Räume. Gleich darauf tritt man in den Saal, der das eigentliche Zentrum der ganzen Ausstellung ist. In einer Reihe erhebt sich auf einem von Säulen getragenen Podest die lebensgroße, in der Größe des Kaisers in Admiraluniform. In diesem Saal befinden sich die Geschenke, die der Kaiser zu seiner Reise nach Turin erhielt: 12 Silbermodelle, die die Entwicklung der Schifffahrt darstellen, vom primitiven Walfänger bis zum Kriegsschiff der Jetztzeit, unter ihnen eine kleine, aber feine, besonders auffallende venezianische Schiffe. Hier sind die schönen Keramiken der Königlich-italienischen Manufaktur zu Gaudin aufgestellt.

Man tritt man die eigentliche Industriehalle, deren Wände von dem riesigen Wandgemälde Dugo Bogals: „Die Wälder des Feuer“ eingenommen sind. An wunderlichen babylonischen Tempeln vorbei, die von Bomben und Granaten gebildet, die Fortschritte der modernen Erfindungsindustrie veranschaulichen, gelangen wir zum Saal der Kunst. Hier kommen die großen und kleinen Kunstwerke zur Geltung. Denn selbstverständlich muß man die Kunstwerke mit nach Hause bringen. Ein Saal ganz voll mit roter Plättchenmalerei birgt die berühmten Werke der Berliner Porzellanmanufaktur, denen sich eine sehr reichhaltige Kollektion der thüringischen und bayerischen Porzellanmanufakturen angeschlossen. Ein besonderes Interesse erregt die deutsche Spitzenindustrie.

In der Photographie-Ausstellung werden vor allem die Fortschritte in der Farbphotographie festgehalten. Überwiegend angeordnete Platten zeigen die verschiedensten Objekte der Natur und die am häufigsten vorkommenden Abstraktionen. Mehrere photographische Ateliers stellen mustergültige Aufnahmen aus.

Im Hintergrund der Messehalle ist die außerordentlich reichhaltige Abteilung für Volkswirtschaft unterteilt. Die verschiedenen Stadtgemeinden haben hier ihre Ausstellungen eingerichtet. Was uns als bekanntes erscheint — Ferienkolonien, Heilbäder, Arbeiterkolonien und Volksschulen — ist den Ausländern der Gegenstand der Neugierde und der Anerkennung. Was bleibt noch für den Sachmann zu sehen: die landwirtschaftlichen Maschinen, die Ausstellung für Hauswirtschaft, die elektrischen Zentrale, die Halle für Kraft-, Arbeits- und Transportmaschinen, der Saal für Buchdruckwerke, die Ausstellung für Maschinen und Maschinen. Aber wir stehen nun am Ende des Tages Mühen im Ausstellungsbetriebe

auf der Terrasse der Münchener Bierhalle zu erholen und im Verein mit vielen burschigen Landsleuten des fernen Vaterlandes zu gedenken, das hier einen seiner ehrlichsten Siege erkämpft hat.

Josef Sonntag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die jetzt vorliegende endgültige Übersicht über die Reichseinnahmen im Jahre 1910 ergibt gegenüber der vorläufigen Berechnung vom Ende April eine Mehreinnahme von 22 Millionen Mark. Die gesamten Einnahmen betragen 1499,2 Millionen Mark, das ist ein Überschuß von 57,7 Millionen über den Voranschlag des Etats. Er ist in der Hauptsache auf die Mehreinnahmen aus den Zöllen, aus der Börsensteuer, dem Grundstücks-übertragungsstempel und der Erbschaftsteuer zurückzuführen, während die größten Ausfälle bei der Branntweinsteuer (25,1 Millionen), der Leuchtstoffsteuer, dem Schenkstempel und der Tabaksteuer entstanden sind.

* Ein kaiserlicher Erlass bestimmt, daß die Vorschriften über die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Beförderungsdienstalter der aus dem Militärdienst zurückgetretenen Beamten abgeändert werden. Gendarmen und Schutzmannen, welche den Zivilverordnungsstellen in der Truppe, der Gendarmerie oder der Schutzmannschaft erlangt haben, werden hiernach bei ihrem Übertritt in andere Stellen des Zivildienstes hinsichtlich der Anrechnung von Militärdienstzeit den Militäranwärtern der Truppe gleich behandelt. Dasselbe gilt von pensionierten Gendarmen und Schutzmannen. Die in der Gendarmerie oder in der Schutzmannschaft verbrachte Dienstzeit ist hierbei als Militärdienstzeit anzusehen.

* Auf dem evangelisch-sozialen Kongress, der jetzt in Danzig tagt, hat Geheimrat Adolf Garnaß über die Reichsversicherungsordnung gesprochen. Er sagte, wenn viele von diesem Gesetz enttäuscht seien und fänden, daß es ein ungerechtfertigtes Merkmal gegen das Volk und fiskalischer Kleinmissetumlichkeiten Bestimmungen ihren Stempel aufgedrückt haben, so vermöge er diese Kritik nicht zu widerlegen, er könne aber auch ihrer Stimmung nicht recht geben. Man müsse dankbar dafür sein, daß das Werk geschaffen wurde. Über zwei Punkte freilich könne er schlechterdings nicht hinwegkommen. Die Verfassung des 70. Lebensjahres als Altersgrenze habe den Segen der Versicherung zum größten Teil auf, und die schlimme Ausnahme, die für den Wöchnerinnenzuschuss gemacht sei, erschwere den Kampf mit einem schlimmen sozialen Ubel. Diese Forderungen würden wiederkehren und schließlich erfüllt werden.

* Auf dem internationalen Kongress für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften trat Professor v. Kirchheim-Heideberg für eine Reform des Rechtsstudiums ein. Danach soll zur Qualifikation nur zugelassen werden, wer die erste juristische Staatsprüfung bestanden hat. Ein einheitlicher Studienplan ist festzusetzen und die Dauer des Studiums auf sieben oder acht Semester zu normieren. Der Universitätsunterricht soll in eine untere und obere Stufe geschieden werden. Die Beschäftigungszeit der Referendare wäre auf 42 Monate zu bemessen, wovon neun bis zehn bei Verwaltungsbehörden zu verwenden sind. Zur Förderung der Rechtspflege und zur Gewinnung hervorragender Beamter wäre eine Deutsche Reichs-akademie notwendig. Sollte dieses Ideal nicht zu verwirklichen sein, so ist für Fortbildungslehrgänge zu sorgen.

Großbritannien.

* Eine interessante Nachricht über die Londoner Reichskonferenz ist aus französischer Quelle dem „New York Herald“ zugegangen. Danach will die britische Regierung die maritime Verteidigung eines breiten Gürtels im Atlantischen und im Stillen Ozean Kanada überlassen. Ferner soll dem australischen Bundesstaat und Neuseeland die Verteidigung ihrer Küstengewässer übertragen werden. Das würde bedeuten, daß den drei Kolonien die maritime Selbstständigkeit vom Mutterlande überlassen würde.

Frankreich.

* Nach der Mitteilung eines französischen Blattes haben Frankreich und England eine Warnung an Spanien wegen dessen Aktion in Marokko gerichtet. Frankreich soll der spanischen Regierung ausdrücklich erklärt haben, es sei der Ansicht, daß die Besetzung von Tetuan und Larache durch die Ereignisse keineswegs geboten sei und Verwicklungen zur Folge haben könne. — Auch andere französische Blätter äußern sich mißvergnügt und drohend über die angeblichen Polizeimaßnahmen Spaniens. Die spanische Regierung dürfe nicht — so heißt es — aus Rücksicht gegen die militärischen Kreise ein gefährliches Abenteuer in Szene setzen.

Türkei.

* Aus den Nachrichten über die letzten Kämpfe geht hervor, daß der Aufstand der Albanesen sich stark ausgedehnt hat. Unter dem albanesischen Volk sind Proklamationen verteilt worden, in denen die Errichtung eines selbständigen Albanien gefordert wird. An mehreren Stellen haben sich blutige Scharrnützel abgespielt. Bei einem Gefecht bei Kopik sollen auf türkischer Seite fast 200 Mann getötet und verwundet worden sein. Auf albanischer Seite führten 1000 Mann einen Angriff aus; im Batalet

Sturmi haben die Aufständigen durch Verwundung von Soldaten und Wundhäusern einen Schaden von zwanzigtausend türkischen Pfund angerichtet.

Marokko.

* Die Expedition, die unter General Molinier zur Bückung der feindlichen Stämme aus Fes aufgebrochen war, hatte blutige Gefechte zu bestehen, die an Opfern einen Stabsarzt und mehrere Fremdenlegationsbedienten. Auf dem Wege nach Ras el Ma wurden die Truppen von marokkanischen Reiterhorden aufs heftigste angegriffen. Die Reiter näherten sich den französischen Linien trotz verheerenden Infanterie- und Kavalleriefeuers bis auf 100 Meter und zogen sich erst zurück, als ihre Reihen vollständig gelichtet waren.

Mexiko.

* Die Gegner des Führers der Revolution Madero, der jetzt als aussichtsreichster Präsidentschaftskandidat gilt, werden durch terroristische Gewaltmittel bekämpft. Nach einer Meldung aus Arizona sind bei Campania im Altadistrikt 28 Gegner Maderos, sogenannte Liberale, erschossen worden. — Eine weitere Meldung aus der Stadt Mexiko besagt, daß dort bei einer Kundgebung von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts ein ernstlicher Tumult entstand, bei dem neun Personen erschossen sein sollen.

Aus In- und Ausland.

Paris, 7. Juni. In der Untersuchung gegen den früheren Kassendirektor Damon ist festgestellt worden, daß er 50 000 Franc veruntreut hat, die aus Erträgen des Renn-totalisators herrühren und für französische Wohltätigkeits- und Unterrichtsanstalten im Orient bestimmt waren.

Paris, 7. Juni. In der Rue de la Harpe ist wieder ein Getreidehändler, der auf der Straße in der Stadt marшиert waren, zerstreut sich, da sie alle Straßen militärisch besetzt fanden.

Tokio, 7. Juni. In Nagoya ist ein großes Dynamitlager entdeckt worden. Die beiden Besitzer des Hauses wurden verhaftet, da sie mit dem vorläufigen Kommandanten gegen den Mikado in Verbindung gestanden haben sollen. Man befürchtet eine neue Verschwörung gegen den Mikado.

Hof- und Personalmeldungen.

* Am Mittwoch machte das Kaiserpaar einen Besuch in Neu-Strelitz, wo es von dem Großherzog, der Großherzogin und dem Erbprinzen empfangen wurde. Die Stadt war reich geschmückt. Bei dem Galadiner betonte der Großherzog die guten Beziehungen zwischen dem Hohenzollernhaus und dem Mecklenburg-Strelitzschen Fürstenhaus. Kaiser Wilhelm rühmte in seiner Antwort die gute, biedere und derbe mecklenburgische Art. Er gab insbesondere auch seine Freude kund, wieder die ehrwürdige Großherzogin-Witwe zu sehen, die der Tafel beizuhöhen. Um 6 Uhr abends trat das Kaiserpaar die Rückreise nach Berlin an.

* Im Prinz Albrecht-Palais zu Berlin wurde die am 2. Mai geborene Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise von Preußen, geborenen Prinzessin von Ratibor und Corvey, getauft.

Kongresse und Versammlungen.

* Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft. In Stuttgart hält jetzt die Deutsche Kolonialgesellschaft ihre diesjährige Tagung ab. Die Gesellschaft umfaßt jetzt 39 025 Mitglieder. Der Bericht gab ein Bild von der umfangreichen Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer. Die Tagesordnung der Versammlung enthielt u. a. folgende Themen: Die Fortführung der afrikanischen Zentralbahn, die Förderung des Reiseverkehrs nach den afrikanischen Kolonien, der Wiederaufbau in den Kolonien, Schaffung eines Naturkundeparks in Deutsch-Ostafrika.

* Bundesstag der deutschen Bodenreformer. Im weiteren Verlauf der Tagung beschäftigte sich der Bundesstag mit der Reform des Enteignungsrechts, worüber Professor Dertmann-Erlangen referierte. Er forderte die „Sonenteilegung“, wie sie in Frankreich, Belgien und Holland bereits besteht, d. i. eine Enteignung, die sich nicht auf das gerade zu diesem Zwecke notwendige Gelände beschränkt und nicht an den Rändern der Restgrundstücke oder Grundstücksfragmente leidet. — Die Vorschläge des Referenten, mit denen sich die Versammlung einverstanden erklärte, sollen dem Deutschen Reichstag zur Verabschiedung unterbreitet werden.

Wo ist Richter?

Nicht aus Neugier, sondern aus Besorgnis wird diese Frage jetzt geäußert werden. Denn zu der Nachricht über die Schwierigkeiten der Befreiung des entführten Ingenieurs Richter kommt jetzt die Meldung, daß Eingeweihte der Ansicht sind, daß Richter überhaupt nicht mehr auf türkischem Boden weilt, sondern von seinen Entführern aufs Meer, wahrscheinlich aufs ionische, verschleppt wurde.

Der beim deutschen Konsulat in Saloniki angestellte Dr. Sawoerbel, der in den Olympbergen nach Richter suchte, ist jetzt zurückgekehrt und meint, daß eine Verbindung mit den Räubern kaum vor 14 Tagen hergestellt sein dürfte, so daß Richters Auslieferung nicht früher erfolgen könne. Der Gendarmerie-Kommandant aus Koinopla meinte, daß nach Saloniki, dessen Bewohner sowie die der umliegenden Orte hätten sich verpflichtet, die Spur der Räuber innerhalb drei Tagen aufzufinden und Richter wohlbehalten und ohne Lösegeld zu befreien. Man fürchtet indessen nur, daß die Bewohner diese Erklärung nur

unter dem Druck des Kommandanten abgegeben haben. Ein früher in den Grenzvilajets in hervorragender Stellung tätiger Türke meint, Richter befindet sich nicht mehr in den Bergen, sondern auf dem Meere. Nach Erfahrungen, die man früher mit dergleichen Vandalen machte, dürften die Räuber ihre Beute in Eilmärschen über das Bindosgebirge und nahe dem Golf von Arta auf eine der zahllosen Varten gebracht haben, die dort Grenzschmuggel betrieben. Erst, wenn Richter auf dem Meere und seine Entführer in vollster Sicherheit sind, wird irgendein Mitglied der Bande von einem Orte aus, der heute auch nicht annähernd zu vermuten ist, sicher aber nicht auf türkischem Boden liegt, mit genau fixierten Forderungen hervortreten. Und wahrscheinlich wird man dann das Lösegeld bei einer Auslandsbank niederlegen und abheben lassen. Es handelt sich bei der Entführung Richters wahrscheinlich um einen genialen internationalen Gaunertick, der von in Europa wohnenden Griechen vorbereitet worden ist, die sich der vermeintlichen Vergeltung nur als Instrument bedienen. In eingeweihten Kreisen ist man aber zugleich der Meinung, daß nach prompter Erledigung des Handels Richters wohl und munter wiederkehren wird und daß man ihm selbst bei längerem Einziehen des „Geschäfts“ kein Härchen krümmen wird.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 9. Juni.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Monduntergang	2 ³⁰ M.
Sonnenuntergang	8 ¹⁷	Mondaufgang	6 ³⁰ M.
1672 Peter der Große in Moskau geb. — 1810 Komponist Otto Nicolai in Königsberg i. Pr. geb. — 1843 Schriftstellerin Bertha v. Suttner in Prag geb. — 1849 Militärschriftsteller Karl Lanera in Landskron geb. — 1870 Englischer Dichter Charles Dickens in Gadshill Place gest.			

Wann altert der Mann? Eine spanische Zeitung hat die (wahrscheinlich) wichtige Frage zu lösen versucht. Natürlich durch ein Rundschreiben bei denen, die ein Recht haben, in diesen Dingen ein Urteil zu wagen: bei den Frauen. Man kann sich denken: die Meinungen streben auseinander. Wo die eine noch die vollen Reize der Jugendlichkeit sieht, erschauert die andere schon in dem Frost der Abklage. Für die eine genügt schon die Hochzeit (oder eine Woche nach der Hochzeit), um das Feuer auf den Altären der Jugend verflüchten zu hören, andere bescheiden sich noch mit jenem letzten Glanz der Beweglichkeit, die ausreicht, um sich zu den Schürmleinen einer Frau herniederzubücken. Die eine bleibt ganz im Außerlichen und ihr will's dünken, daß das Befolgen eines Haarfarbmittels (natürlich für einen Freund) die Tage des Alters ankündigt. Andere aber greifen in die Tiefe. Sie meinen: der Mann ist jung, solange er die Frauen zur Eifersucht reizigen kann. Dieses Zeugnis hat den Beifall zugleich der Zeitung und der Beurlaubten bekommen, die um die Meinung gefragt wurden. Das war im Wesen eine Auffassung von Frauen. Wir Männer würden gewiß noch anderen Kennzeichen des Alters suchen. Denn uns will's wie eine ganz gleichgültige Frage anmuten, wann wir den ändern als alt erscheinen. Das ist die Frage: Wann fühlen wir uns alt? Denn liegt schon in unserer Seele die Gewissheit, daß die goldenen Tage der Jugend verblüht sind, dann werden die weniger milde Urteiler und die, so uns weniger günstig gesinnt sind als wir uns selbst, schon längst geurteilt haben. Und da muß es wohl so sein, daß alt ist, wer nicht mehr in der Gegenwart lebt und wer nicht mehr Schwung, Kraft und — Mut hat, sich die stolzen Burgen der Zukunft zu erklimmen. Alt ist, wer vom Vergangenen nur zehrt, wer sich in Erinnerungen einschießt, gleich wie in ein molasses Dampfbett. Wer anfängt, die „gute alte Zeit“ zu preisen, wo es so viel reeller und besser war als heute, der kann einpfeifen. Ihm mag die neidische Lebenswürdigkeit sagen, er sei noch recht rüstig und „eigentlich“ noch recht jung: — er ist in Wirklichkeit ein alter Hund. Mögen darum die Weibsköpfe ihre ständigen Grundfrage aufstellen, wie sie nun einmal nicht anders können, wir wollen den Blick auf das Morgenrot richten. Mag es eine zitternde Hand und ein graues Haar und ein paar Falten mit seinen Farben säumen, es wird in eine frohlich-junge Seele leuchten.

Sachsenburg, 8. Juni. (Schöffengerichtssitzung vom 7. Juni). Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung hatten sich zu verantworten: der Landmann Gustav

R., der Ackerhilfe Heinrich W., der Grubenarbeiter Karl K., alle drei aus Wahlrod, ferner der Schmiedelehrling Otto M. von Oberwambach. Sie haben in der Nacht vom 18. zum 19. März d. Js. den Bergmann Wilhelm Wirth von Unterrod bei Altenkirchen durch Stochschläge schwer mißhandelt und ihn in einen Graben gestoßen. Der Verletzte war zu einer Hochzeitfeier, die in der Gastwirtschaft von Zöllner in Wahlrod stattfand, eingeladen. Die Angeklagten befanden sich als Gäste in demselben Lokal. Wirth hat die Angeklagten an dem betreffenden Tage mehrfach gereizt, worauf dieselben dem Wirth beim Heimwege folgten und ihn mittels Knüttel verprügelten. Wirth wurde demnach verletzt, daß er 14 Tage arbeitsunfähig war und auch nachher in seiner Arbeit längere Zeit beeinträchtigt war. Das Gericht erkannte gegen R. und M. auf je 40 Mk. und gegen W. und K. auf je 20 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit und Jugend der 4 Angeklagten nahm das Gericht mildernde Umstände an. — Angeklagt wegen Diebstahl war der Josef A., Sohn des Eisenbahn-rottenarbeiters Peter A. von Müschenbach. Derselbe soll im März d. Js. im Müschenbacher Distrikt 6a etwa 30 Stüd Bohnen- und Fichtenstangen geschlagen und etwa 55 bis 60 Stüd Buchenloden geschnitten haben. Die Entwendung der Bohnen- und Fichtenstangen konnte nicht bewiesen werden; jedoch erhielt er für das Schneiden der Buchenloden 6 Mk. Geldstrafe und 60 Pfg. Weiteres an den Forstfiskus, im Nichtbeitreibungsfalle 1 Tag Gefängnis. Ferner wurde auf Einziehung des Messers und Beiles erkannt. Der Vater erhielt eine Geldstrafe von je 3 Mk., da der Sohn unter seiner Aufsicht stand und er daher mithaftbar war.

hb. Hansabund-Extrazug. Der Landesverband Nassau gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Reise der Sonderzug-Teilnehmer am Sonntag den 11. Juni nach Berlin so angenehm wie möglich zu gestalten. So wird auf seine Vorstellung hin der Extrazug voraussichtlich aus D-Jugswagen bestehen und einen Speisewagen mitführen, den die Deutsche Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft Berlin zu stellen sich bereit erklärt hat. Nicht nur der Landesverband Nassau, sondern auch der Landesverband Hessen und Baden, die Ortsgruppen Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Hanau, Kassel, Nordhausen, Magdeburg etc. werden Vertreter nach Berlin entsenden und steht so zu erwarten, daß der Sonderzug gut besetzt wird. Wir machen alle Mitglieder und Freunde incl. deren Damen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die Sonder-Fahrkarten II. und III. Klasse und zwar zu ca. halben Fahrpreisen auf den Stationen Wiesbaden, Mainz Hbf., Frankfurt a. M., Rodenheim, Gießen, Marburg, Treysa, Wabern, Kassel, Hann., Münden, Wittenhausen, Eschenberg, Nordhausen, Sangerhausen, Sandersleben, Göttingen, Staßfurt, Schönebeck und Magdeburg ab 9. Juni ausliegen. Es bedarf zur Lösung einer Extrazugskarte keines besonderen Ausweises, nur müssen sich die Mitfahrenden auf der Geschäftsstelle Wiesbaden anmelden, um auch Eintrittskarten zum Hansatag zu empfangen, evtl. ist auch eine Anmeldung bei den betreffenden Hansabund-Ortsgruppen gestattet. Der Sonderzug verläßt Wiesbaden 7,55 Uhr vormittags und fährt ab von Mainz Hbf. 8,14 Uhr, von Rodenheim (für Frankfurt a. M. 9,07 Uhr, von Gießen 10,51 Uhr, von Marburg 11,26 Uhr, usw. Ein größerer Aufenthalt ist in Gießen (36 Minuten) und in Sangerhausen (10 Minuten) vorgesehen und wird der Sonderzug

kurz vor 9 Uhr in Berlin Potsdamer Bahnhof eintrifft. Außer dem Präsidenten, Geheimen Justizrat Prof. Dr. Rießer werden am 12. Juni, nachmittags 2¹⁵ Uhr im Berliner Sportpalast, Potsdamerstraße 72, sprich der Herr Präsident des Deutschen Handelstages, Senator Kaempf, Mitglied des Reichstages über die „Wichtigkeit des Hansabundgedankens“, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über „Handel und Industrie und der Hansabund“, Herr Landtagsabgeordneter Rahn über „Der Deutsche Mittelstand und der Hansabund“. Außerdem werden ca. 9 Herren Begrüßungsansprachen halten, darunter auch der Vorsitzende des Landesverbandes Nassau, Herr Albert Sturm-Wiesbaden. Am Abend 12. Juni findet im Landesausstellungspark (am Potsdamer Bahnhof) eine gefellige Zusammenkunft statt. Sie beginnt um 4¹⁵ Uhr nachmittags, zugleich ist geöffnet die Gemälde-Ausstellung des Landesausstellungsparks von 2 Uhr nachmittags an zu besichtigen. Das Programm des Abends umfaßt Doppelkonzert, Vorträge, Illuminationen der Gartenanlagen und Vorführungen von Bildern; daß das Cool'sche Reisebüro, Unter den Linden Berlin Führungen durch Berlin vorsehen, wurde schon berichtet. Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit die Geschäftsstelle Wiesbaden des Hansabundes, Bahnhofstraße

Wiesbaden, 7. Juni. (Bezirksausschuß). In der ist die Verlegung eines Weges vor sich gegangen, indem innerhalb der dafür festgesetzten Frist eine Einigung wider die Ausführung des Plans nicht erfolgt. Nachträglich jedoch ist die Witwe Bernhard Maier, Nister, einer der beteiligten Grundstückbesitzer, zur Ueberzeugung gekommen, daß ihre privaten Interessen durch die Wegverlegung verletzt wurden, und sie im Verwaltungsstreitverfahren die Rückgängigmachung der betreffenden Maßnahme versucht. Vom Bezirksausschuß ist gegen die Klägerin entschieden worden. Der Bezirksausschuß bestätigte den ergangenen einstinständigen Bescheid.

Diebstahl, 6. Juni. Eine hiesige Schulkasse machte einen Spaziergang. Dabei wurde ein im Gehen liegender weidwunder Rehbock aufgescheucht. Den Schützen nahm er zuerst an, verfehlte ihm einen heftigen Schuß gegen den Oberschenkel und verursachte ihm mit den Stangen eine geringfügige Verletzung. Schlimmer ging es dem Schüler M. Diefen schloß der Boß hinten und verletzte ihn am Oberschenkel und schlug den Abhang hinunter. Andere Schüler eilten zur Herbe und schlugen auf das Tier ein, wobei noch Schüler D. eine ziemlich erhebliche Verletzung am Wade davortrug. Energisch faßte D. den Boß einer Stange, mußte jedoch vor den wiederholten Schüssen zurückweichen. Dieser Vorgang spielte sich innerhalb von Sekunden ab. Auf das Geschrei eilte der Lehrer her, sah jedoch nur noch den Boß mit schwachen Spinnseiden in den Büschen verschwinden.

Kurze Nachrichten.

Der Laboratoriumsgehilfe Schmitz, der am Mittwoch vergangener Woche bei Sprengversuchen im Walde bei A. u. verunglückte, in Gießen gestorben. Die Obduktion ergab einen Bruch des Wirbels und schwere Rückenverletzung. — Das Amateurlieders Fied. Ohlgart in Westerbürg ist Mittwoch morgen auf die Umfassungsmauern niedergebrennt. Die sofort herbeigeführte Feuerwehr rettete das lebende und viel totes Inventar. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. — Die Generalversammlung des Westerbürg-Klubs findet am kommenden Sonntag, den 11. d. J. in Gießen statt. Die Bürgerchaft wird den Tag Westerbürgfest festlich begehen. Anlässlich desselben soll ein Blumentag daselbst veranstaltet werden. — Seit vorigen Freitag in die 50 Jahre alte Kaufmann und Stadtmann Bartholomäus Streicher von dort verschwunden und mit Vermögen eines Sparvereins in Höhe von über 20000 Mark

Morgenstunde.

Skizze von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Regierungsrat ist nicht bei Raume. Er ist kaltschnübe. Kein Wunder! Wenn man so einen ganzen Winter über getanz, gelacht, gegessen, getrunken, gekitzelt hat — und all das hat er als moderner Herdenmensch getan, und nicht zum ersten, sondern zum x-tenmal — dann darf man wohl zu Ende der Saison müde sein.

Aberbrüht! Oh, so Aberbrüht! Und Fritz muß es entgelten!

Fritz, Sie haben wieder keine gerösteten Zwiebäse besorgt. Sie wissen, i. a. mag die Brötchen nicht. Sie werden täglich nachlässiger, Fritz. Ich werde Sie nicht behalten können. Dieser Tee — so dunkel! Können Sie's denn gar nicht merken, wie ich ihn liebe?

Herr Regierungsrat fanden ihn gestern zu hell, und da —

Natürlich, da glaubten Sie, ich wollte ihn heute wie Linte, Sie Gell!

Der „Gell“ zieht sich zurück und brummt draußen vor sich hin: „Kein Auskommen mehr — der Herr wird alt. Ich werde gut tun, mich nach einer andern Stelle umzusehen. Nur nicht alle Herren rauchen so feine Zigarren, ohne sie zu verschlucken!“

Etwas erleichtert durch den „Gell“ setzt der Herr Regierungsrat sein Frühstück fort. Dann steht er sich eine Zigarre an. Er hat heute Zeit — keine Sitzung. Aber die Zigarre schmeckt ihm nicht. Teufel, ist das ein langweiliges Dasein! Gestern Abend auch. Diese Obel! Kein vernünftiges Wort! Die Damen — Gott, was ist da zu sagen? „Junge Knospen“, die anfangen, ihn wie einen „Onkel“ zu behandeln. Katastrophales Gefühl! Und ältere, die ihre Nebe nach ihm ausspannen. Und er — ohne jegliches Interesse — spielt nur den Liebenswürdigen, weil das einmal dazu gehört.

Die einzige, mit der es lohnte, sich zu unterhalten, ist fern. Aliz! Ja, die! Wenn sie — sie könnte ja schon lange sein Weib sein und ihm den Tee kredenzen. Warum hat er nur nicht! Ja, wenn er das selbst wüßte.

Er hat ihr den Hof gemacht, so oft ihn die Lust dazu anwandelte, während — laß sehen — ja, drei Saisons lang. Das ist nicht zu leuenen. Stark den Hof. Und

ne hat sich's gefallen lassen, gern. Er hat sie nicht etwa komponiert. Keineswegs. Ist ihm nicht eingefallen. Dazu ist er zu sehr Kavaler. Wenn die dummen Leute trotzdem fragen: wird er sie heiraten? so war das ihre Sache. Er wollte damals noch gar nicht heiraten, eigentlich überhaupt nicht. Aber, der Kuckuck weiß, wie's kommt. Seit sie ihm entrückt ist, diesen ganzen Winter schon, muß er immer an sie denken. Sie ist zur Pflege einer verheirateten Schwester in einer fernen Stadt. Die Leute meinen, das sei nur ein Vorwand: sie habe nicht wieder die Aufmerksamkeit des Herrn Regierungsrats entgegennehmen wollen. Bei dem Gedanken lächelt er geschmeichelt vor sich hin. Er glaubt's wohl. Sie müßte ja kein Weib sein, wenn sie sich nicht für ihn erwärmt hätte. Die arme Aliz! Sie hat ihm eigentlich manchmal leid getan. Aber wenn man doch nicht heiraten will! Da ist doch nichts dran zu tun. Und sie war so anmutig, Aliz! Sie ist's jedenfalls noch. Und klug, viel klüger als alle die andern, und häuslich. Und angenehme Familienverhältnisse. Warum hat er sie eigentlich nicht geheiratet? Aus Bequemlichkeit? Oder aus Egoismus? Er hat sich mit ihr unterhalten können, so oft er Lust dazu hatte. Und sie war immer gleich liebenswürdig. Sie hoffte eben, ein lebendes Mädchen hofft immer.

Doch dann ging sie fort. Seitewegen natürlich. Die Leute sagen's ja all. Arme Aliz!

Aliz — wie langweilig die Saison war, überhaupt das ganze Dasein. Ob es nicht doch besser wäre? Ja, gewiß, er empfindet's an diesem öden Morgen ganz deutlich. Das Alleinsein taugt ihm nichts mehr. Er hat's schon während der letzten Saison empfunden. Und diese nützliche, häßliche Morgenstunde mit dem schlechten Tee verstärkt das Gefühl noch. Und ein Entschluß reißt in ihm.

Heute kommt sie zurück — Aliz. Ihr Vater hat es ihm gestern erzählt. Soll er wirklich? Eine passendere Frau würde er niemals finden. Also kurz und gut — einen männlichen Entschluß gefaßt.

Der Herr Regierungsrat ist ganz gerührt über seine Großmut. Es will doch etwas heißen, er gibt eben doch viel auf: die ganze Selbstständigkeit und Freiheit des Junggezellentums. Aber trotz des Gedankens an diese Opfer wird's ihm förmlich warm ums Herz. Und er sieht sie im Geist da neben sich, wie sie ihm den Tee kredenzte, der dann sicher niemals zu hell oder zu dunkel ist, und malt

naus, wie sie ihn — und vergessen wird im Zimmer zu bedienen. Welch wohltuende Aussicht. Und Aliz — wird so glücklich sein, sich endlich am Ziel der Wünsche zu sehen! Und ihm wird sie dieses Glück Gottes, wenn er es sich ausmalt, wie sie bei ihrer ersten Blumen von ihm vorfindet und eine Karte mit andern Worten! Er ist ganz gerührt über seinen eigenen Doppelt glücklich wird sie sein, weil er sie etwas hat warten lassen — drei Jahre! Die liebe Aliz kann's nun kaum noch erwarten, bis er so weit ist, wie sie's nur erst, welches Glück ihr bevorsteht. Oh — er hat nichts ab, den ersten Schritt dazu zu tun.

Fritz! — Herr Regierungsrat?

Laufen Sie schnell zum Gärtner — doch nicht schreiben erst ein paar Zeilen; halten Sie sich bereit!

Der Herr Regierungsrat hat es jetzt sehr eilig. Er wirft er ein paar Worte auf eine Karte:

Bitte, beifolgende Blumen als Zeichen der Ergebenheit zur Begräbnis freudlich annehmen wollen. Ich werde mir gestatten, heute abend vorzusprechen, um eine wichtige Frage an Sie zu stellen. In tiefster Ehrerbietung

Franzen, Regierungsrat

So, ein Druck auf den Knopf der Elektrischen.

Herr Regierungsrat? — Hier diese Karte beim Gärtner ein Dufekt, Weiden und Weidenbender. Ich liebe bitten, beides dem gnädigen bei der Ankunft zu übergeben.

Sehr wohl, Herr Regierungsrat!

Aliz, der erste Schritt! Der Regierungsrat befriedigt vor sich hin. Die liebe Aliz! Sie wird so glücklich sein bei ihrer Heimkehr. Die liebe Aliz wird so dankbar sein, und das wird ihm augute Es war doch klug von ihm, daß er sie erst hat lassen. Und er sieht sich förmlich, Glück und Dank in ihren Augen zu lesen.

Herr Regierungsrat, die Postkassen —

Schön, aber nun machen Sie, daß Sie fortlaufen!

Ich dachte, wenn vielleicht gleich noch etwas sorgen —

Ja so, ist recht, einen Augenblick — nichts sein.

Der Herr Regierungsrat erreicht das erste

Assistent genötigt er unbedingtes Vertrauen. Weiter schweben große Hoffnungen, deren Höhe sich noch nicht genau feststellen lässt, die jedenfalls aber zwischen 50000 und 100000 M. betragen. — Der König von Sachsen hat dem Redakteur und Schriftsteller Heinrich Oberwieser aus Weimar, der sich durch seine Schriften als vortrefflicher Journalist und als vortrefflicher Mann gemacht hat, den Titel Professor verliehen. — Seit dem 2. Juni ist der Residentenrat von der Königl. Kreis- und Forstkasse in dem Städtchen Rastatt von der Königl. Regierung eine unvermutete Revision der von dem Residentenrat verwalteten Kassen vorgenommen worden. — Ein zusammengeknallenes Liebespaar wurde unterhalb Rastatt tot aus der Höhe gezogen. — Ein Fall von Genickstarre ist bei einem Soldaten des Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 8, das zur Zeit auf der Wälder Heide Schießübungen abhält, festgestellt worden. — Der Kante ist ins Garnison-Lazarett Degg gebracht worden. — Bei einer Bühne am rechten Rheinufer gegenüber Rastatt badeten am Pfingstsonntag nachmittag drei auf Wanderschaft befindliche Fremden. Einer von ihnen versank in den Fluten und kam nicht wieder zum Vorschein.

Nah und fern.

Das schöne Pfingstwetter und der Berliner Verkehr. Das schöne Wetter der Pfingsttage hat den Verkehr der deutschen Reichshauptstadt Einnahmen gebracht, wie sie bisher dort noch nie zu verzeichnen waren. Die Große Berliner Straßenbahn besaßerte am Pfingstsonntagabend und an den drei Pfingstfesttagen nicht weniger als 610000 Personen. Auf der Hochbahn wurden während der drei Feiertage 598000 Personen befördert mit einer Einnahme von 82000 Mark. Den bedeutendsten Aufschwung aber hat der Omnibusverkehr zu verzeichnen. Am Pfingstsonntagabend allein wurden nicht weniger als 520000 Personen befördert, eine Ziffer, die noch nie seit Bestehen des Omnibusbetriebs erreicht worden war. Während der beiden Feiertage benutzten 607000 Personen den Omnibus.

Wald- und Heidebrände in Norddeutschland. In den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein sind durch Brände große Waldbestände zerstört worden. In der Gegend der Heide sind große, herrliche Waldbestände, die bereits über dreißig Jahre stehen — im ganzen schätzungsweise 300 bis 400 Hektar — vernichtet. Auch hier dürfte, wie bei allen anderen Heidebränden, Funkschlag aus Lokomotiven die Entstehungsurache sein. Ebenfalls durch Funkschlag geriet in der Nähe von Rastatt die Heide in Brand. Auch bei Hoya (Hannover) ist ein großer Waldbrand im Bezirk Duesta ausgebrochen. Ein großer Komplex Heide und Wald ist vernichtet. Man hat sehr viele verkohlte Rehe und Hasen aufgefunden.

Goldmünzenfund in Köln. Auf dem Baugrundstück der königlichen Unfallversicherungs-A.-G. wurden wertvolle Goldmünzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert gefunden. Es waren verschiedene große Münzen, u. a. ein Stück von 1733 Karl Philipp, ein Stück von 1735 Clemens August, ein Stück aus demselben Jahr Karolus Alexander und ein Stück von 1735 Friedrich Wilhelm von Hohenzollern. Ferner eine mittelgroße Münze von 1787 von Ludwig XVI. von Frankreich und eine größere von 1815 von Ludwig XVIII. von Frankreich. Dazu kommen noch Zwanzigstücken von 1824 von Ludwig XVIII. und ein solches von 1840 von Philipp I.

Selbstmord aus eigenartiger Ursache verübte der Krankenassistent und Armenarzt Dr. Sommer in Barmen bei Wobersberg a. Rh. Er hatte bei einer kürzlich dort stattgefundenen öffentlichen Impfung einem Kinde den Arm hart verletzt, weshalb ihm die Weiterimpfung untersagt wurde. Das hat er sich derart zu Herzen genommen, daß er sich mit einem Operationsmesser die Halsschlagader durchschnitt.

Erschütterndes Ehe drama. In Halle a. S. überfiel der 30-jährige Maler Heitel seine Frau, die tags zuvor von ihm fortgegangen war, weil er sie schwer mißhandelt hatte, in der Wohnung der Witwe Biller und feuerte mehrere Revolverkugeln auf sie ab. Die Frau wurde schwer verletzt, ebenso ihre Wirtin und deren Kleinkind.

Wichts von Bedeutung — eine Weinofferte. Das zweite — ein Brief von seiner verheirateten Schwester. Der kann warten. Die Güte schreibt selten, aber ellenlange Episteln; die wird sich übrigens auch freuen, wenn sie von seiner Verlobung hört! Und was haben wir da? Eine Verlobungsanzeige. Komisch, gerade heute! Wer hat denn die Glücklichen? Ordentlich neugierig ist der Herr Regierungsrat.

Die Verlobung ihrer Tochter Alix mit dem preussischen Arzt Herrn Dr. med. Hugo Volland in Düsseldorf geben wir hiermit bekannt.

Geh. von Vinsing.

Regungslos starbt der Regierungsrat auf das Blatt. Er verzicht, daß Fritz wartet, der erlaubt sich endlich eine Frage: „Haben der Herr Regierungsrat noch Verlobte?“

„Ach so, Fritz, da sind Sie ja noch. Nein, nichts — ja so — lassen Sie's mit dem Gärtner — es hat keinen Zweck mehr — vielmehr, ich gehe besser selbst — ich muß mir das erst noch überlegen. Nun, worauf warten Sie noch? Sie hören, ich brauche Sie nicht. Die Karte? Nein, die bleibt natürlich hier. Und nun machen Sie, daß Sie hinauskommen!“

Fritz geht lächelnd ab. Wie komisch sein Herr heute ist. Das erste mal, daß er einen Befehl zurückgenommen. Es scheint wirklich, daß er alt und wunderbarlich. Da sollte man sich in der Tat nach einer anderen Stelle umsehen. Nur die guten Zigarren!

Sonntagnachmittag im freien.

Berlin, im Juni.

Berlin ist ein Topf, der die Woche über kocht und brodelt. Sonntags aber nach allen Seiten und mit Macht überläßt. Dies Bild drängt sich dem auf, der um die seltsame Zeit an einem schönen Sonntagnachmittag die Stadt- oder Vorortbahn benutzt, sofern sein Hirn bei acht Tausend und zwölf stehenden Witzenden, 93 Grad Celsius und gewaltigen Gliedmaßen noch „bildungs“fähig ist. Man wird sich darüber weniger wundern, wenn man weiß, daß von zwei Millionen Einwohnern jede Person beiderlei Geschlechts, die über sechs, unter acht und

das Frau 45. auf dem Arm steht. Dann verbarrikadierte der Verbrecher die Türen mit Schränken und drohte, jeden zu erschießen, der ihm nahe käme. Die Polizei erschien aber dennoch und kam gerade noch zurecht, um die Frauen aus den Händen des Wüterichs, der sie mit einem Beil erschlagen wollte, zu befreien. Beim Anblick der Beamten schoß sich Heitel eine Kugel in die Kehle und stürzte sich von der zweiten Etage auf den Hof hinab. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, ebenso die beiden Frauen und das Kind.

550 Schweine verbrannt. Ein furchtbarer Brand suchte die Berliner Schweinemästerei in Colbe a. d. Saale heim. 200 Schweine kamen in den Flammen um, weitere 200 mußten infolge der erlittenen Brandwunden totgeschlagen und dem Abseiler überwiegen werden, 150 Schweine werden noch vernichtet und sind wahrscheinlich auch verbrannt. Ferner wurden mehrere tausend Berliner Futteropfer vernichtet.

Ein neuer Preis Kaiser Wilhelms für den internationalen Sport. Der Sekretär des Ausschusses für die erste europäische Veranstaltung internationaler Nachtwettfahrten in London erhielt Mitteilung, daß der Deutsche Kaiser einen Pokal für die erste europäische Veranstaltung internationaler Nachtwettfahrten vor Spitzhead im August stiftete. König Georg hat mitgeteilt, daß der Kaiserpokal von der Reingebn-Meter-Klasse bestritten werden soll.

Bei der Berliner Flugwoche hat der Flieger Georg Schendel auf einem Dornierdecker mit einer Höhe von 2010 Meter einen neuen deutschen Höhenrekord aufgestellt. Schendel ließ sich aus dieser Höhe in einem glänzenden Gleitflug nieder. Am dritten Tage erreichte der Flieger Birib bei einem Höhenflug außer Konkurrenz mit Passagier eine Höhe von 1580 Meter und brach damit den Weltrekord, der bisher 800 Meter betrug.

Blitzschäden in Holland. In verschiedenen holländischen Orten haben Gewitter großen Schaden verursacht. Drei Gehöfte und zwei Mühlen brannten durch Blitzschläge nieder. In Noordwolff wurde ein Bauer beim Melken vom Blitz erschlagen. In Arnheim fuhr der Blitz in ein Haus und tötete den Besitzer, der dicht am Kamin mit seinen fünf Kindern am Tische saß. Bei einem Moorbrande in Drente verbrannten zehn Gehöfte.

Autobuskatastrophe. In Maando do Norvo in Portugal fuhr auf einen Autobus, der 16 Personen zu einem Fest nach Miranda beförderte, ein Privatauto, dessen Fahrer auf der abschüssigen Straße die Herrschaft über sein Gefährt verloren hatte, mit voller Geschwindigkeit auf. Der Autobus wurde in einen Graben geworfen. Der Chauffeur sowie fünf Insassen des Autobus waren sofort tot. Zehn Reisende wurden tödlich verletzt. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Flieger Vague ertrunken? Man hat jetzt die feste Überzeugung gewonnen, daß der Militäraviator Leutnant Vague, der seit zwei Tagen vermisst ist, unweit von Nizza mit seinem Aeroplan ins Meer gestürzt und ertrunken ist. Die auf die Suche nach ihm ausgesandten Torpedoboote sind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Die Verleumdung, der Leutnant wiederzufinden, sind aufgegeben worden. Eine Meldung aus Nizza besagt, ein Fischer habe von der Küste aus dicht über dem Meere ein Flugzeug fliegen sehen, das al. bald verschwinden sei. Danach wäre Vague schon bald nach seinem Abflug, vielleicht infolge Versagens des Motors, ertrunken.

Wieder ein Todessturz eines Fliegers. Der schweizerische Aviatiker Taddeoli aus Genf ist in Lausanne, als er in einer Höhe von 200 Metern über der Stadt einen Flug anführte, plötzlich abgestürzt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Taddeoli hatte sein Pilotenzeugnis als erster schweizerischer Flieger auf einem Dufayzweidecker im letzten Herbst erhalten.

Bunte Tages-Chronik.

Sambra, 7. Juni. An dem Pfingstfest Pfingstmontag.

nicht lahm ist, es für eine hübsche Fortsetzung hält, Sonntagnachmittag „mal ein bißchen rau aufahren“.

Am nabellegendsten ist hier — wenigstens den Bestenbewohnern — der Grunewald. Leider bin ich mit mir nicht ganz einig, ob man das Terrain, auf das man vom Bahnhof Grunewald aus seinen Fuß setzt, gerade einen grünen Wald zu nennen die Berechtigung hat. Zum mindesten wäre es sehr euphemistisch. Denn in dieser Gegend wie fast im ganzen Grunewald besteht die bemerkenswerte Gepflogenheit, daß die Stullenpapiere in die Höhe wachsen, während die Bäume weggetragen werden. Jedenfalls steht fest, daß infolge von Herdstragen, Schließplänen, Rennbahnen und ähnlichen Einrichtungen dem alten Grunewald ein Baumwuchsmittel bringend zu empfehlen ist. Die Restaurants sind zum Glück voll; ach, über das Restaurantleben in den Ausflugsorten könnte man ein eigenes Kapitel verfassen! Wer beschreibt die Höflichkeit eines Paulsbörner Sonntagsfestmehrs, wenn man sich eine nur zu berechtigte Bemerkung über die Sauberkeit des Geschirrs erlaubt? Wer findet Worte — ich meine parlamentarische Worte — über die Qualität des Kaffees in Schildhorn? Oder über die Preise der Bootverleiher in Wannsee? Wannsee, dieser vornehmste der Vororte, ist auch Sonntags feudaal. Allerdings, seitdem vor einigen Tagen die Freibaderei begonnen hat, werden hier wieder Völkerverwanderungen zur Rastkultur stattfinden. Aber es ist auch ein wunderbarer Anblick, einer der schönsten in der näheren Umgebung von Berlin, wenn man, auf der Terrasse eines Restaurants sitzend, über den weiten blauen See mit seinen vielen Seglern und Dampfern sieht.

Ein altbeliebter Ausflugsort für den Sonntag ist auch der Spandauer Bod. Hier trinkt der Fälscher mit seinem Mädchen ein bißchen. Hier ist den zahlreichen Familien das Kaffeeloch erlaubt, und der jugendliche weibliche Sprößling hat Gelegenheit, auf der Veranda den neuesten Modellsatz zu üben, wobei Mutter darauf achtet, daß sich zwischen weißer Bluse und Kavalerierhose ein Taschentuch befindet. Man kann auch in einer der Buden für zehn Pfennige würfeln und eine Taube gewinnen, in welchem Fall man ein Bauer zu recht angemessenem Preise notwendig erheben muß, oder eine Schießbudenfigur durch einen wohlgezielten Schuß zum Zappeln bringen. Vom Spandauer Bod macht man den

Brach ein Brand aus, der acht Häuser vernichtete. Es herrschte großer Wassermangel, so daß die Befürchtung bestand, daß die ganze Ortschaft niederbrennt.

Altenstein, 7. Juni. Infolge schnellen Fahrens stürzte in Elditten ein mit 20 Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter Wagen um. Eine 15-jährige Schamerlerin wurde getötet, zwei Arbeiterinnen sind lebensgefährlich und vier Personen leicht verletzt.

Breslau, 7. Juni. Unweit der Station Bopelina wurde eine Droschke vom Veroneszug überfahren. Die Insassen der Droschke, zwei Frauen und zwei Männer, wurden getötet.

Cöpen, 7. Juni. Während eines Gewitters schlug der Blitz in Chrosatz in ein Haus ein, tötete einen 60-jährigen Mann und belaubte sechs im gleichen Zimmer befindliche Personen.

Bonn, 7. Juni. Von sechs von Bosen zugewanderten Ziegeleiarbeitern aus Beuel, die in der Siegmündung badeten, sind drei ertrunken.

Brühl, 7. Juni. In der Brühler Glasfabrik erstickten zwei Arbeiter, die mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, infolge ausströmender Gase. Einen der Erstickten gelang es ins Leben zurückzurufen, bei dem andern waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Triest, 7. Juni. Die bakteriologische Untersuchung des an Bord des Dampfers „Coronia“ unter Choleraverdacht erkrankten und gestorbenen ungarischen Radwanderers Vernis ergab das Vorhandensein von cholera asiatica.

Trier, 7. Juni. Eine Feuersbrunst in Blanden (Luxemburg) zerstörte fünf Gebäude, deren alte Fassaden hohen künstlerischen Wert besaßen. Das in Nebengebäuden untergebrachte Vieh kam um.

Zandbrud, 7. Juni. Zwischen den Stationen Imst und Roppen wurde ein Fuhrwerk vom Schnellzug überfahren. Der Sohn des Kutschers und zwei Insassen des Wagens wurden getötet.

Zürich, 7. Juni. Im Kanton Zürich wurden an verschiedenen Orten zwölf Häuser durch Blitzschlag eingestürzt, wobei mehrere Personen umkamen.

Petersburg, 7. Juni. In Jarzitz wurde ein Verbrecher nach der Ermordung eines Offiziersgehepaares verhaftet. Der Mörder gestand, 57 Morde vollführt zu haben. Unter diesen befindet sich das Verbrechen an Doktor Wopoff aus Kasan, wegen dessen eine Frau in Untersuchung steht.

Vermischtes.

Geldentod eines Arztes. Bei dem jüngsten Gescheh an der Brücke über den Meßfluss in Marokko ist der französische Stabsarzt Dr. Muret getötet worden. Man bemühte sich vergeblich, ihn, als er gerade einen verwundeten Soldaten verband, aus der Feuerlinie herauszuschaffen; er sagte aber: „Nein, nein, der Transport könnte für den Soldaten, den ich eben verbinde, tödlich wirken; ich habe noch genügend Zeit, ihm einen Verband anzulegen“, und neigte sich zu dem Schwerverwundeten nieder. In dem Moment, als er den Soldaten in Behandlung nahm, um ihn dem Tode zu entreißen, traf ihn die tödliche Kugel.

Woher kommt die Bezeichnung Kommissbrot? Die Bezeichnung Kommissbrot und als Abkürzung Kommissbrot für Soldatenbrot ist nachweisbar eine sehr alte. Schon um das Jahr 1550 herum war die Benennung üblich. In den früheren Jahrhunderten führten die Kriegsheere bekanntlich keine Feldbäckereien mit sich. Diejenigen Städte und Ortschaften, welche durch die Kriegszüge zu leiden hatten, waren ersatzweise auf die Dauer nicht imstande, das geforderte bzw. benötigte Brot zu beschaffen. Man zog daher Städte und Dörfer, die nicht mit Einquartierung belastet waren, gleichfalls zur Vierung von Getreide und Brot heran. Um nun eine gerechte Verteilung der Kornauslieferungen zu ermöglichen, hatten die Landesbehörden im Einverständnis mit den Truppenführern besondere Kommissionen hierzu beauftragt, die auch das Brot in den Bäckereien baden ließen. Diese Brote, welche von der Kommission verabsolgt wurden, hießen „Kommissbrote“, woraus mit der Zeit die verkürzte Bezeichnung „Kommissbrot“ entstand.

Staltstülfkeit. In einem Laufstall Meberdorfe

beliebten Spaziergang durch den Wald an die Davel und die Insel Wilschwerder. In der Davelgegend ist der Grunewald noch am schönsten, weil am ursprünglichsten.

Gegen Abend geht es im Grunewald sehr stimmungsvoll zu. Denn was ein rechter Deutscher ist, dem ist zwar Wein und Weiß sehr wichtig, Gelas aber unentbehrlich. Touristenvereine und Turner ziehen nach Haus mit Klubsäcken und Tirolerhüten. Die Schritte der Liebespaare werden langsamer. Man singt irgend etwas Trauriges. Vom Scheiden oder vom Heiraten. Verleiertenmänner dudeln mit bemitleidenswerter Ausdauer. Bis spät abends, wenn der Wald schon stockfinster ist, hört man auf den breiten Wegen das Lachen und Singen der Ausflügler.

Inzwischen hat in den größeren Lokalen, besonders von Schlachtensee und Halensee, längst der Tanz begonnen, den man in einer gewissen Abart auch Schwoof nennt. Einmal um 'nen Groschen, Abonnement fünf- undsechzig Pfennig. Wenn das Wetter warm ist, ist so ein dichtgefüllter Tanzsaal nichts Erbauliches. Ich wenigstens halte die römisch-russischen Schwimmbäder für zweckmäßiger als auch ästhetischer. Ganz dasselbe gilt dann auch von den Beförderungsmitteln, deren man sich bedient, um nach Hause zu gelangen. Besonders sind hier die letzten Stadtbahnzüge zu empfehlen, wo in einer Enge, daß man sich nicht rühren kann, ein Angeheirterter seine Späße treibt und die Stimmung auch sonst zu den gehobenen ihrer Art gehört. Man kann sich auch an einem Sturm auf die letzte Elektrische beteiligen. Dann ist es aber rätlich, sich vorher in einer gute Prämien zahlenden Unfallversicherung eingekauft zu haben. A. Lemm.

Neuestes aus den Witzblättern.

Bestätigt. Ihre Köchin soll ja, obwohl sie sehr gut kocht, recht klatschig sein? — „Ja, sie hat eine feine, aber böse Zunge!“ (Wegendorfer Blätter.)

Im Heiratsbureau. „Diese junge Dame aus der Schweiz ist sehr reich, die aus Sachsen auffallend schön!“ — „Haben Sie nicht eine aus der sächsischen Schweiz?“ (Wegendorfer Blätter.)

Weiterhört. Bäckerfelle: „Deut' hab' ich mein Meisterstück gemacht.“ — „Und das war?“ — „Die kleinste Semmel!“ (Wegendorfer Blätter.)

wurde jüngst der Kirchturm neu mit Schiefer gedeckt. Ein großes Publikum sah der gefährlichen Arbeit zu. Plötzlich stürzte der Dachdecker ab. Er fiel aber in einen großen, weichen Sandhaufen und erhob sich vor den entsetzten Umstehenden ohne besondere Zeichen von Erregung. Dann zog er fastblütig seine Uhr und meinte im Hinblick auf die nahe Mittagspause: „Es ist in fünf Minuten um zwölf, da verlohnt sich's nicht ersicht, daß ich noch amol raufklettere!“ Sprach's und ging seelenruhig seiner nahen Wohnung zu.

Nebenwirkungen der Düngemittel auf den Boden.

Im amtlichen englischen „Journal of the Royal Agricultural Society of England“ werden folgende Untersuchungsergebnisse durch Ball mitgeteilt:

1. Langjährige Anwendung von schwefelsaurem Ammoniak verarmt den Boden an Kalk und macht einen an sich kalkarmen Boden sauer.

2. Diese Säuerung wird durch mikroskopische Pilze verursacht, die das schwefelsaure Ammoniak zerlegen, so daß sie das Ammoniak für sich verwenden und die Schwefelsäure in Freiheit setzen.

3. Die Unfruchtbarkeit solcher Böden wird durch das Fehlen jeder regelmäßigen Bakterientätigkeit verursacht, während die Pilze den ganzen Boden durchdringen und sich des Düngers bemächtigen.

4. Als Gegenmittel ist so viel Kalk anzuwenden, daß der Boden neutral gehalten wird.

5. Aus den Rothamstedter Böden sind jährlich 800 bis 1000 Pfund kohlensauren Kalk pro Acker ausgewaschen worden; durch Anwendung von schwefelsaurem Ammoniak wurde diese Menge gesteigert, bei Düngung mit Natriumnitrat verringert.

6. Wird Natriumnitrat auf schweren Böden in großer

Menge angewendet, so wird deren Struktur ungünstig beeinflusst.

7. Ein Teil des Natriumnitrat wird durch die Tätigkeit der Pflanzen und Bakterien in Natriumcarbonat übergeführt und dies verkrustet den Boden.

8. Das beste Heilmittel für die Verkrustung ist die Verwendung von Kalk oder von Superphosphat. Um der Schädigung vorzubeugen, verwendet man zweckmäßig eine Mischung von schwefelsaurem Ammoniak und Salpeter, anstatt jedes Düngemittel einzeln anzuwenden.

9. Lösliche Kalidüngesalze und auch das gewöhnliche Salz können gleichfalls eine Bodenverkrustung hervorrufen, dadurch, daß bei Gegenwart von Kalk lösliches Alkali entsteht. Um dies zu vermeiden, wendet man diese Düngemittel im Winter an oder gemischt mit Superphosphat.

60

Saucheverbesserung.

Wenn zu guter Sauche auch noch der größte Teil der festen Exkremente gegeben wird, so erhält man einen vorzüglichen Dünger, welcher alle nötigen Pflanzennährstoffe enthält und in genügender Menge (etwa 30 bis 60 Sektoliter pro Hektar) gegeben, gewiß auf der Wiese ein üppiges Pflanzenwachstum hervorrufen wird. Bei ausschließlicher und fortgesetzter Behandlung mit solchem Dünger findet sich auf den Wiesen dann allerdings eine Menge von Wurzelumkräutern (wie Rostkümmer, Ochsenzunge usw.) und es empfiehlt sich daher, die Wiesen abwechselnd mit solcher Sauche und dann wieder mit Thomasmehl und Kainit (je 500 Kilogramm pro Hektar) zu düngen. Eine solche Abwechslung in der Düngung wird gewiß von den besten Folgen begleitet sein.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Juni. (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Hr. Draugerste, Fg. Buttergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Preise wurden notiert: in Königsberg R 161, Danzig W 204, R 162-163,50, H 164-166, Stettin W 185-200, R 160 bis 166, H 162-171, Bosen W 201-203, R 164, Bg 170, H 171, Breslau W 199-200, R 162, Fg 155, H 172, Berlin W 205-207, R 167,50-168,50, H 175-184, Chemnitz W 198-209, R 165-172, Fg 140-143, H 180-185, Hamburg W 202-207, R 170-177, H 180-186, Hannover W 206, R 179, H 192, Reuß W 207, R 170, H 170, Frankfurt a. M. W 210, R 177,50, H 180-190, Mannheim W 217 bis 219,50, R 178,50, H 180-185.

Berlin, 7. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22-23,80. Abnahme im Juli 22. Stück. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß Abn. im Oktober 60,40-60,50. Still.

Berlin, 7. Juni. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 195 Rinder, 2041 Kälber, 1959 Schafe, 11251 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 113 bis 133 (85-100), b) 103-108 (62-65), c) 92-100 (55-60), d) 88-95 (50-54), e) 56-84 (31-46). — 2. Kälber: a) 86-88 (43-44), b) 76-84 (38-42), c) 68-81 (32-38). — 3. Schafe: a) 55-57 (44-46), b) 55-57 (44-46), d) 54-56 (43-45), e) 52-54 (42-43), f) 45-50 (38-40). — Marktverlauf: Rinder glatt abgesetzt. — Kälber glatt. — Schafe ausverkauft. — Schweine glatt geräumt.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 9. Juni 1911.

Bleifach wolkig und ziemlich kühl und windig, vorläufig nur stichweise leichte Regenfälle.

In der Stadt Hachenburg ist die Stelle eines Badermeisters, sowie eines Flurhüters zu besetzen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 15. ds. Mts. bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen. Als Badermeister kann nur eine schwimmkundige Person angenommen werden.

Hachenburg, den 3. Juni 1911.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
auf Samstag den 10. d. Mts. nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Ankauf von Grundstücken,
2. Reparatur-Aufbau des Turmes an der evang. Kirche,
3. Bildung eines Hochaltnutzbezirks,
4. Aenderung des Ortsstatuts über die Anstellung und Versorgung der städtischen Beamten.

Hachenburg, den 7. Juni 1911.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Vor. Dewald.

Der Turnverein Altstadt feiert am Sonntag den 11. Juni sein Fahnenweihfest.

Der Festplatz befindet sich am Walde an der Steinebacher Straße. Auf dem Festplatz Gesang- und Musikvorträge sowie turnerische Aufführungen.

Abends Ball im Vereinslokal „Deutsches Haus“.

Für vorzügliche Getränke sowie Speisen und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Wilhelm Schneider
Gastwirt
Der Vorstand
des Turnvereins Altstadt.

Mosaikplatten

in weiß, schwarz und rot
mit 4farbigem Randries

offeriert zu

M. 4.20 per Quadratmeter

Tonplatten und Zementplatten billigst.

C. von Saint George, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wirtschaftsverlegung.

Am nächsten Sonntag den 11. Juni
verlege ich meinen Wirtschaftsbetrieb in meinen
allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden
Neubau, gegenüber meinem seitherigen Gast-
hause. Aus diesem Anlaß findet von nach-
mittags 3 Uhr ab

Tanzvergnügen

statt, wozu ich freundlichst einlade.

Hochachtend

Ludwig Müller.

Korb, den 7. Juni 1911.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstuge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt,
find in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die-
selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf
meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Tapeten

großartige Auswahl der neuesten Muster.

Fondal-Tapeten

garantiert lichteht.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Billige Kolonialwaren im Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Rosenaus Diamantmehl	5 Pfund	85 Pfg.
Stampszucker	1 „	22 „
Würfelzucker	1 „	24 „
Gutzucker	1 „	23 „
Korinthen, entstielt	1 „	34 „
Rosinen	1 „	45 „
Sultaninen	1 „	58 „
Mandeln	1 „	110 „
Mischobst	1 „	50 „
Pflaumen	1 Pfund	27 35 39 „
Zwiebel	1 „	10 „
Rangoon-Reis	1 „	17 „
Botna-Tafelreis	1 „	23 „
Mittel-Linsen	1 „	13 „
Viktoria-Erbisen	1 „	15 „
Lang-Bohnen	1 „	16 „
Grüne Erbsen	1 „	21 „
Echt kandierter Kornkaffee	1 „	23 „
Prima Jung-Kaffee gebrannt	1 „	135 „
Bac- und Puddingpulver		

Besonders preiswert

Prima Rohkaffee 1 Pfund 120 Pfg.
(große blaue Bohnen)

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

la. Kartoffelflocken,

denen nichts entzogen,
noch hinzugesetzt ist;
bestes, sehr praktisches und
billiges Futter für alle
Vieharten; besonders für
Schweine sehr vorteilhaft,
da schnelle Mast, liefern
preiswert

Münz & Brühl,

Limbürg, Lahn,

Tele. Nr. 31.

Futtermittel

en gros en detail.

Engelkränzchen

empfiehlt

für Fronleichnam

Albert Bechtel

Hachenburg, alter Markt.

Ein braves propertes

Dienstmädchen

sofort gesucht.
Georg Burg, Weggermeister in
Montabaur.

Suche einen Schreinergehilfen.

Fr. Meyer
Hachenburg-Altenhof.

Fahrrad

fast neu, mit Torpedo-
lauf, leichtem Lauf, nur M.
50, gegen Bar.
Berthold Seewald, Hachenburg.

Grünen

Schlackenland

liefert die

A.-G. Charlottenhütte
Niederschelden-Sieg.

Fahrräder

Brennabor und Phönix
mit Freilauf schon von 20
Mk. an. Volle Garantie.
Teilzahlungen gestattet.
Gabe einige gebrauchte
Räder billigst abgegeben.

Karl Baldus, Hachenburg.